

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Geschichte des Pfarrdorfes Rußheim bei Karlsruhe**

**Hoeck, Fritz**

**Karlsruhe, 1860**

Älteste Geschichte des Orts

**urn:nbn:de:bsz:31-32149**

äcker auf der nordwestlichen Seite der Gemarkung, auf den Landgraben stoßend, gaben, zum Theil Waide, fast gar keinen Ertrag. — So sind auch aus der großen Waide herrliche Aecker geworden, nachdem früher schon auf der südöstlichen Seite 1770 und 1772 ein Theil Wald ausgerodet wurde, wovon heute noch das Feld den Namen Waldstücker hat.

So werden die segensreichen Folgen des Rheindurchschnitts und des dadurch hervorgerufenen Entwässerungskanal<sup>1)</sup> immer sichtbarer.

Der Wald ist ganz Eigenthum der Gemeinde, ebenso der Torfstich, der erst 1827 begonnen wurde und der Gemeinde jährlich, nachdem jeder Bürger gegen Ersatz des Stecherlohns 6000 Steine erhält, etwa 700 fl. einträgt.

### Aelteste Geschichte des Orts.

Die früheste Nennung des Namens Ruffheim fanden wir in einer Urkunde des Lorscher Klosters vom Jahre 784<sup>2)</sup>, wornach ein Gerold und seine Frau Imma von Einichen ihre Güter zu Ruffheim nebst denen an anderen Orten dem heiligen Nazarius schenkten. Im Jahre 1281 tritt Ruffheim schon als ein Dorf auf, das lange gestanden haben mag.

Wenn auch nichts Bestimmtes über die früheren Zustände vorliegt, so ist es wohl immer dem Freunde seines Ortes wie dem Kinde seiner Heimath erlaubt, die Spuren der Geschichte zu verfolgen und mit so viel Wahrscheinlichkeit als möglich aus

<sup>1)</sup> Dieser Kanal wurde in den 30er Jahren gebaut. Er hat seinen Anfang auf unserer Gemarkung in der Mitte zwischen Guttenheim und hier, und geht bei Philippsburg in den Rhein. Der Bau kostete etwa 10,000 fl., wovon die hiesige Gemeinde — wie auch immer zur Unterhaltung — die Hälfte zahlte, weil sie den größten Vortheil hat. Die zweite Hälfte durch die angrenzenden Gemeinden Graben, Neudorf, Guttenheim, Rheinsheim und die großh. Domäne wegen ihres Torflagers.

<sup>2)</sup> Gen. Landesarchiv Cod. Laurens. dipl. II. 320. — Siehe Anhang.

den grauen Zeiten des Alterthums in einem Bilde für die Gegenwart zu zeichnen.

Der Name unseres Dorfes ist Rußheim, und er liegt an der Mündung der Pfinz in den Rhein — zwei Worte, die ursprünglich nicht zusammengehörten, da der untere Lauf der Pfinz ein Werk der Römer ist und heim als Endsilbe den Franken angehört.

Das jetzige Wiesenthal war früher Rheinbett, und es mag <sup>war fast</sup> <sup>säthlich so!</sup> so der Hügel, auf dem die Kirche steht, mit einem Theil des gegen Osten grenzenden Landes vom Rhein umgrenzt gewesen sein, so daß dieser Hügel den Römern für die Bewachung des Rheins wichtig wurde, nachdem der dritte Durchstich des Rheins an der Pfinz <sup>1)</sup> (der erste bei der Murg, der zweite bei der Alb) geschehen, zwischen Neuthard und Graben (dessen Namen fossa, Erinnerung an Durchschnitt) und an unserm Ort in das Hauptstrombett geführt war. — Da in dem eine Stunde entfernten Graben eines von den acht Hauptkastellen <sup>2)</sup> war, so mag wohl der hiesige Hügel eine Warte geworden sein, da in geringer Ent-

<sup>1)</sup> Mone Urgeschichte Bad. I, 249: Die Pfinz heißt alt Phuncin vom latein. pontes (Brückenbach) also römisch, wie Graben und Langenbrücken (longae pontes) alle 3 auf röm. Wasserbau. — Die Pfinz hat in ihrem Laufe durch die Nähe der ehem. Residenz Durlach einige Veränderungen erlitten; ihre Vertheilung in mehrere Rinnsale (oder Rinsen mit aufgeworfenen Rainen oder Dämmen zu beiden Seiten), wovon die alten Gießgraben alte Bach heißen, sowie die künstlichen Raine und die Richtung auf der röm. Linie lassen jedoch den alten Zweck dieser Arbeit noch erkennen. Diese Durchstiche vom Ostrhein (der alte östl. Rheinarm von der Murg bis gegen Wiesloch zieht parallel an der röm. Linie von Rippurr bis Versau und Waldborf) in den Mittelrhein ließ Kaiser Valentinian (367) graben und leitete dadurch das Wasser wieder in den Hauptstrom.

<sup>2)</sup> Das erste war an der Mündung des Mains (Gustavsburg, jetzt Ruffstein); das zweite an der Mündung der Weschnitz (Höllenstein, jetzt Hof Stein); das dritte Burg Eicholzheim, oberhalb Mannheim, jetzt Kennershof; das vierte Altrip; das fünfte das alte Kastell zu Philippsburg (früher Udenheim); das sechste Graben; das siebente Mühlburg; das achte Kastatt. Mone Urgesch. I, 249.

fernung davon, kaum zehn Minuten, in der Linie nach Graben heute noch eine Stelle Burgstall <sup>1)</sup> heißt. Dies war eine erhöhte Stätte mit Mauerwerk und einem Graben eingefast — zuversichtlich ein römisches Wasserkastell. <sup>2)</sup>

Die Kirche auf dem Hügel hatte einst den Namen Michaelskapelle, und wo Michaelskapellen, war beinahe überall röm. Gebiet, röm. Wohnungen und dem Mercur geweihte Stätten, also für den Handel bedeutende Orte, die unter den Schutz des Gottes des Handels gestellt waren.

Ein weiterer Beweis ist noch die Umgebung der Kirche, wo jetzt der Kirchhof ist. Da sind nämlich auf der nordöstlichen Seite gegen den Burgstall hin etwa 3—4 Fuß unter der jetzigen Oberfläche Reste von altem Mauerwerk von außerordentlicher Festigkeit, meist von Ziegelsteinen, wozu ja das nicht weit entfernt liegende Zabern, das die großen Brennereien hatte, wie Kiegel am Kaiserstuhl, leicht das Material liefern konnte.

Es wird demnach wohl als gewiß anzunehmen sein, daß ein Kastell da war und ein Mercurtempel; wenn es auch in den Gült- und Zinsbüchern des Karlsruher Archivs beim Burggraben zu Knaudenheim <sup>3)</sup> 1466 heißt, daß man nicht Rücksicht nehmen

<sup>1)</sup> Der röm. Kaiser Augustus hatte (68 n. Chr. G.) am ganzen Rheinufer Besatzungen vertheilt, um die Deutschen vom Uebergang des Flusses abzuhalten. Dazu dienten hauptsächlich die Kastelle. Wenn dies später zum Theil an die Deutschen verloren ging, da der Rhein (nach Symmachus), ein halbbarbarisches Ufer, so errichtete Kaiser Valentinian I. 367 auf's Neue eine Uferwache zur Sicherheit der Schifffahrt, zur Verproviantirung der Festungen auf dem rechten Rheinufer. Mone Urgesch.

<sup>2)</sup> Erst vor wenigen Jahren wurden die Steine weggenommen und die Gräben ausgefüllt mit der Erde, die etwa 4 Fuß höher war als jetzt. Stall, zusammengezogen aus Stadel, Scheuer, Scheune — Burgstadel oder Burgstall, eine Stelle, worauf die Burg steht — ihre überbaute Grundfläche — wie heristal Heerstelle — Lager. Mone Urgesch. a. a. O.

<sup>3)</sup> Knaudenheim war ein Ort am Rhein in der Mitte zwischen Germersheim und Ruffheim. Die vielfachen Ueberschwemmungen des Rheins, und besonders der Dammbrech 1758, durch den der Ort neun Wochen unter

*falsche  
Ber.*

brauche auf die außerhalb des Dorfs Ruffheim auf einem Hügel stehende Kirche, obgleich ihre Lage für ein röm. Kastell ganz geeignet ist.

Da Kaiser Probus an unserm Grenzland solche Orte an Soldaten zur Bewachung gab, wofür sie Güter und Wohnungen zu ihrem Unterhalt und das Recht, Naturallieferung zu erheben, erhielten (cod. Theod. II., 1), so wird wohl die Entstehung des Ortes, d. h. die ersten Anfänge zu einem solchen, von vorgeschobenen Wachposten — einer *statio agraria* — nicht bezweifelt werden können. <sup>1)</sup>

Die deutschen Bewohner unserer Gegend waren die Celten <sup>2)</sup>,

---

Wasser war — die Kirche stand einst wo jetzt die Mitte des Altrheins ist —, veranlaßte den damaligen Landesfürsten, Fürstbischof von Hutten, den Ort zu verlegen. Dies geschah 1758 — eine halbe Stunde weiter östlich auf's Hochgestade —, wobei Hutten der Gemeinde Hausplätze und Feld gab. Der Ort ward Huttenheim genannt. — Nach einer Aufzeichnung des ersten Bürgermeisters in Huttenheim, Johann Weingärtner, vom Jahre 1760 wäre in den Stein über dem Eingang der alten Kirche zu Knaudenheim 795 (?) geschrieben gewesen. — (Kirche zu Bickesheim 9.1.8.)

Am 17. August 1858 feierte Huttenheim das erste Säcularfest, und setzte aus Dankbarkeit seinem Wohlthäter Hutten einen Denkstein an die Stelle des alten Ortes, sowie in die Mitte von Huttenheim.

<sup>1)</sup> Nicht weit davon, in der Richtung nach Neudorf, wurde diesen Sommer im herrschaftl. Torflager mehrere Stücke einer einzelnen Felsart gefunden, die Hr. Dr. Sandberger in Karlsruhe für Nephelin — Lava aus dem Laacher Seegebiet erklärte, welche die Römer häufig als Handmühlsteine mit sich führten.

<sup>2)</sup> Galen und Celten oder Kelten waren ursprünglich wohl ein Volk, denn während das jetzige Frankreich bei den Römern Gallia hieß, wurde es von den Griechen *Talaria* genannt, die Bewohner *Galatae Galatai* und auch *Celtae, Κελτοί*. Nach Diod. Sic. 5, 24 stammt dieser Name von Galatas (Sohn des Hercules), d. i. dem Auswanderer nach dem phönic. und hebr. Wort (גלג) Galah, auswandern; demnach hätte der Name *Galatae* die Auswanderer oder das Wandervolk in der ältesten Geographie bezeichnet, wornach durch Abkürzung *Celtae* und *Galli* entstanden wären.

In dem jetzigen Huttenheimer Wald sind mehrere Grabhügel. Einige

die deutschen Alemannen, obwohl auch in einzelnen Worten Spuren galischer, wälischer und irischer Elemente<sup>1)</sup> liegen.

Eigenthümer des Landes waren die Römer, denn nach dem röm. Staatsgesetz gehörte das oberrheinische Grenzland dem Kaiser und wurde nie an die Deutschen abgetreten. Für den ruhigen Besitz mußten sie sich Bedingungen gefallen lassen, welche die Römer vorschrieben, wie Besatzung, Truppenstellung, Lieferungen, Frohnden, Abgaben.<sup>2)</sup>

Viele Wahrscheinlichkeit hat es, daß der deutsche Fürst Chnodomar, der 357 vom Kaiser Julian gefangen nach Rom geführt wurde, sein Land als solche Besitzungen in unserer Gegend gehabt hat, da mehrere Orte Ähnlichkeit mit diesem Namen — der in Kanut und Knut überging — haben. So Knielingen (Cnuodelingen, Chnolingen), und besonders der eine halbe Stunde von hier frühere Ort Knaudenheim.

Am 31. Dezember 406 gehen die Alanen, Vandalen und Sueven über den Mittelrhein, und 408 ist der allgemeine Ein-

---

davon wurden den Sommer geöffnet; die gefundenen Gebeine deuteten auf kleine Personen, was gerade auf Celten hinweist, die klein gestauht von Natur waren. Auch lagen Bruchstücke von Aschentöpfen dabei, sowie ein Halsring von Bronze. Vor fünf Jahren wurde bei Neudorf beim Torfstechen 4 Fuß tief eine celtische Speerspitze gefunden. Sie ist etwa 3 Zoll lang, von Bronze. Hr. Konservator v. Bayer hat dieselbe für die Sammlung in Karlsruhe angekauft.

<sup>1)</sup> So am Rhein das Mörtsch — moriask — irisch — cosk, corragh, tiefliegender, sumpfiger Boden.

Die Heglach, Bächlein, das bei Graben in die Pfingz geht und die alte Römerstraße — Hochstraße im Park — durchschneidet — wälisch eg, gebautes Feld — (Hegau — Bauland). So eine Brühl, tiefliegendes Wiesenland aus dem wälischen bro. Mone Urgesch. a. a. D.

<sup>2)</sup> Liban. de nece Juliani pag. 254. *Κελτοί* sind nach Mone Urgesch. hier die deutschen Alemannen, wie auch bei andern Schriftstellern seiner Zeit. pag. 257 *ἀνατινενται Κελτοί* geht nur auf die Alemannen, nicht auf die Gallier.

354 nachdem Constantius die Rhone herauf bis Augst (Rauracum) bei Basel gekommen war, wurde Friede mit den Alemannen geschlossen, in welchem ihnen der Besitz des rechten Rheinufers anerkannt wurde.

bruch der oberdeutschen Völker in Gallien, wobei Mainz, Worms, Speier und Straßburg erobert und der röm. Herrschaft am Rhein ein Ende gemacht wurde.

Da bei den alemannischen Königen (nach Ammian. Marcellin) die Gebiete pagi <sup>1)</sup> hießen, so wurden auch unter den späteren Franken die Bezirke Gaue genannt. Unser Ruzheim, d. h. der nördliche Theil der Pfingz, gehörte zu dem pagus Creichgowe, Kreichkowe, Herzogthum Rheinfranken und kam später, wie der südliche Theil, ganz zum pagus auciacensis, Ostfranken und darin zum Ufgau. <sup>2)</sup>

Daß die Gründer und ersten Bewohner des Orts, wenn es auch vielleicht im Anfang nur Hütten für Fischer und Schiffer waren, Franken waren, beweist die Endsilbe „heim“, die von ihnen gewöhnlich an vorgefundene und fremde Ortsnamen angefügt wurde. Auch der größte Theil der Wohnungen führt auf die ursprüngliche Bauart der Franken zurück, die vorherrschend Giebelfronten hatten. Bei ihnen ist hinter dem meist einstöckigen Hause im rechten Winkel gewöhnlich die Stal- lung und Scheuer, wodurch neben jenem ein bequemer Hofraum entsteht; von ihm führt eine Thüre an der langen Seite in das Haus, worin sich vornen die Wohnstube, in der Mitte die Küche und hinten die Kammern befinden, während ein Gemach unter dem Giebel eine Art zweiten Stocks bildet. Diesen Charakter behalten im Allgemeinen die Bauernwohnungen durch's ganze Rheinthal abwärts bis an den Odenwald. — S. Baden v. Heu- nisch u. Bader. S. 283.

Wohl hat sich in der einen und andern Familie die Meinung

---

<sup>1)</sup> Der Begriff des pagus ist Landbezirk, oder was wir unter dem Na- men Landbezirk verstehen, worin keine Stadt liegt. Die Deutschen hat- ten keine Städte; ihre Bezirke waren darum nur ländliche. Mone Urgesch.

<sup>2)</sup> Der Kräichgau umfaßte das Wassergebiet der Kraich mit der Saal- bach bis in die Hardtebene, von wo der Anglachgau sich bis an den Rhein erstreckte, wo er an das Ufgau jenseits der Pfingz grenzte.

Der pagus Ufgouwe oder Huffgouwe ist zu suchen, wo nun die Mark- grafschaft Baden ist, und zwar zwischen Graben und Ettlingen an dem

vererbt, als ob der Ort seinen Namen von einem Ritter Ruchen habe, der auf dem Burgstall sein Schloß gehabt, das mit Gärten und Weibern umgeben gewesen sei. — Wir konnten davon durchaus Nichts finden und können nur einen Ruchen, nämlich Johann von Ruchen, dessen Gemahlin, Emilie, — nach Pistorius die Tochter Otto's II. von Hochberg (1369—1386), und eine Schwester Malterers, Ritters von Freiburg war.

Um diese Zeit ist aber schon längst von Rußheim die Rede.

### Bestimmte Landesherren des Orts.

Wohl ist anzunehmen, daß das Bisthum Speier, wohin unsere Gegend gehörte, auch einigen Besitz und Rechte hier hatte, und es könnte unter der Schenkung, nach der Kaiser Heinrich III. im Jahre 1046 dem Stifte Speier ein Gut (praedium) mit seinem Zugehör in Villa Baden gibt, auch diese Gegend gemeint sein.<sup>1)</sup>

Rhein zwischen Pfingz (Saalbach) und Alb. Das Chron. Gottwie IV., p. 832, 5 setzt dahin Gentlingen (Knielingen), Dettenheim, Frekestatin, Hecenstein (Eggenstein), Linchenheim (Linkenheim), Vefrisse, Wunesheim (?). — Dies ist ein Theil des Bezirks, der im Lehenbrief Kaiser Karl's IV. vom Jahr 1363 das Land von Graben bis gen Mülenburg an der Albe genannt wird. Sachs I., 138. Die Saalbach oder Pfingz waren, wie es scheint, nicht die Grenze der beiden Gaue, sondern etwa die Mitte zwischen beiden Bächen, wie heute noch die Rußheimer Gemarkung ist, auf der nördlichen Seite.

<sup>1)</sup> cf. Cod. diplom. Bad. ad. a. 1046. Schoepflin hist. Zar. IV., 18, und Sachs 1, 262, wornach dieses praedium in Villa Baden nicht die Stadt, sondern ein Landbezirk in Baden ist in dem Ufgau in der Grafschaft Adelbert's. Dieser ist zwar Graf von Calv, aber seine Tochter Juditha war an Markgraf Hermann I. von Baden vermählt und Mutter von Hermann II. So hat durch Juditha Hermann die Villa Baden bekommen. — Rothensfels ist zwar bestimmt genannt, in comitatu Adelberti comitis in pago Uffgowo, und wäre somit anzunehmen, daß der Ufgau dem Grafen von Calv gehörte und durch Erbschaft an die Markgrafen von Baden kommt.